Die geplanten Pogrome

Posener Akten belegen, daß die Übergriffe gegen die deutsche Minderheit nach dem 1. September 1939 politisch kalkuliert waren

Markus Krämer

„Pflicht jedes Kombattanten ist es, seinen nächsten Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten und Kollegen einzuprägen, daß Polen eine Großmacht ist, daß sie die Aufgabe hat, eine historische Mission unter den slawischen Völkern zu erfüllen, sowie daß Polen niemand seiner Nachbarn fürchtet und daß es in jedem Augenblick bereit ist zum Abweisen eines Angriffes, der es abgesehen hätte auf die Ganzheit der Grenze, die durch unsere Soldaten der Republik Polen geschmiedet worden ist. Jeder Kombattant muß wissen, daß im Falle eines Krieges in Verteidigung der Grenzen unseres Vaterlandes nicht nur unser geliebtes Heer, sondern das ganze polnische Volk, Greise, Frauen, Kinder überhaupt alle, die dem Vaterlande, wenn auch mit der geringsten Tat dienen können, kämpfen werden."

Diese geheime Anordnung des Sejm-Abgeordneten und Posener Wojewoden Józef Głowacki, der gleichzeitig Vorsitzender der Föderation der polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger war, galt in der aufgeheizten Phase der sich anbahnenden Krieges gegen das Deutsche Reich im März 1939 den teilweise paramilitärischen Organisationen (Verband polnischer Legionäre, Verband der großpolnischen Aufständischen etc.) in den Westgebieten Polens, denen allein in der Stadt Posen 12.500 Mitglieder angehörten.

Als die oben angeführte Befehlsinstruktion zwei Monate später öffentlich bekannt wurde, hatte Polen die Teilmobilmachung (26. März) bereits durchgeführt und die Truppen in Oberschlesien und im „Korridor" eingesetzt. Die Anordnung, die sich bis dahin hauptsächlich gegen einen potentiellen Kriegsgegner richtete, wurde nun erweitert um die „Instruktion K 03031", die die Verhaftung der bereits listenmäßig erfaßten Deutschen, ihre Verschleppung und Ermordung anordnet:

„Pflicht eines jeden Kombattanten ist es, sorgfältig und aufmerksam die nationalen Minderheiten, die auf polnischem Gebiet wohnen, zu beobachten und jeden polnischen Staatsbürger, der einer Verschwörung gegen die Gesamtheit der Republik Polen verdächtig ist, sofort der Polizei oder den Militärbehörden zu übergeben." Damit wurde gleichzeitig eine flächenmäßige Drangsalierung und Unterdrückung der deutschen Minderheit - als Volksdeutsche bezeichnet - eingeleitet. Begleitend verschärfte sich eine massive Propaganda der national-polnisch geprägten katholischen Kirche, der nationalistischen Presse und paramilitärischer Kampfverbände gegen die Volksdeutschen, die von staatlichen Stellen durch Repressionsmaßnahmen gegen deutsche Institutionen und Vereine und Enteignungen deutschen Besitzes keinerlei mäßigenden Einfluß erfuhr. Das feindselige Klima und die offizielle Entrechtung bewirkte in den folgenden Monaten eine Panik und Massenflucht vieler Deutscher über die „grüne Grenze" ins Deutsche Reich - allein bis zum 3. August 1939 flüchteten 77.000 Menschen. Ab Mitte August steigerte sich die Unterdrückung der Volksdeutschen zum offenen Terror der Aufständischenverbände und des Westverbandes in Verbindung mit dem Militär und den Behörden. Letztere organisierten Massenverschleppungen von den Grenzgebieten in den polnischen Osten. In den oberschlesischen Städten Bielitz und Kattowitz forderten Bombenanschläge auf deutsche Häuser mehrere Todesopfer. Deutsche Gehöfte in Posen, Westpreußen und Oberschlesien wurden angezündet und die Bewohner ermordet. In den oberschlesischen Gruben und den Industriebetrieben von Teschen, Bielitz und Łódź wurden Deutsche wegen ihrer Volkszugehörigkeit entlassen.

Am 1. September griff die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung Polen an. Der heute gern gebrauchte Terminus „Überfall" ist wegen der politischen Zuspitzung zwischen Deutschland und Polen und der drei Tage zuvor (29. August) erfolgten Generalmobilmachung der polnischen Armee sowohl als militärischer Terminus wie auch als historische Einordnung dennoch unpassend und tendenziös. Die Übergriffe gegen die deutsche Minderheit erfolgten nun in einer offenen und mörderischen Art und Weise. Allein in und um die Stadt Bromberg wurden am 3. September - bei einer deutschen Gesamtbevölkerung des Kreises Anfang 1939 von etwa 23.000 Menschen - 981 Deutsche getötet. Sowohl die deutsche Propaganda, die danach die mörderischen Übergriffe mit dem Begriff „Bromberger Blutsonntag" in der deutschen Öffentlichkeit auf diese Region projizierte, als auch polnische Historiker, die nach 1945 die Übergriffe bis in die neunziger Jahre mit „Schüssen auf die durch Bromberg zurückziehenden polnischen Truppen" begründeten, blendeten aus, daß es im gesamten bis 1919 zum Deutschen Reich zugehörigen Gebiet - Provinz Posen, Westpreußen und Oberschlesien - und darüber hinaus zu Mordtaten gekommen ist, die federführend nicht von den Hauptkräften der polnischen Armee, sondern meist von den in polnische Ersatzbataillone überführten paramilitärischen Einheiten geschahen. Ausgerechnet diese waren Empfänger der Instruktionen des Posener Wojewoden im Frühjahr 1939. Folgt man den Untersuchungen, erstreckt sich der Raum der Pogrome gegen die Deutschen auf weite Teil der früheren Provinz Posen. Besonders hart traf es die deutsche Minderheit im Gebiet zwischen Bromberg, Thorn und Hohensalza und der Wojewodschaft Posen - so in Obornik an der Warthe und Kosten südwestlich und Wreschen östlich von Posen. Allerdings gab es bezeichnenderweise Ausnahmen, so in den grenznahen Kreisen Samter, Birnbaum und Rawitsch. Dort ignorierten die polnischen Behörden weitestgehend antideutsche Weisungen, zudem verhinderte das schnelle Vorstoßen der Wehrmacht auch Übergriffe von Angehörigen der polnischen Armee, die beispielsweise bei ihrem Rückzug in Schubin im Netzedistrikt südwestlich von Bromberg Blutbäder in mehreren Dörfern anrichtete. Auch die Einwohner des ebenfalls grenznahen Lissa hatten weniger Glück. Dort spielten sich schreckliche Szenen in den Straßen ab, wo ein aufgebrachter Mob Deutsche in den Straßen lynchte. Viele aus ihren Heimatorten verschleppte Volksdeutsche wurden Opfer von Massakern in Mittelpolen, wo sie versprengte und zurückdrängende Einheiten der polnischen Armee zuerst ausraubten und dann ermordeten.

Spätere Ermittlungen - auch gestützt auf Augenzeugenberichte der in diesen Gebieten lebenden Polen - ermöglichten es den deutschen Truppen, die vielen nur oberflächlich verscharrten Toten zu bergen. Neben den auf Reservisten gestützte Verbänden - besonders auffällig war das praktisch eine Blutspur ziehende 2. Bataillon der Obrona-Narodowa-Posen, dessen Kommandeur Hauptmann Cichon sowie fünf Offiziere und zehn Soldaten am 24. Januar 1941 durch ein Sondergericht in Posen zum Tode verurteilt wurden - waren aber auch reguläre, aus aktiven Soldaten bestehende Verbände der polnischen Armee an diesen Kriegsverbrechen beteiligt, wie die Untersuchungen ergaben. Der aus dem damals russischen Mittelpolen (Lindhof, Kreis Leipa) stammende Historiker August Müller (1895-1989) ermittelte in einer groß angelegten, aber niemals vollendeten Dokumentation der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, deren Erfassung er von dem renommierten Historiker Gotthold Rhode übernahm, etwa 5.000 ermordete Volksdeutsche in Polen (JF 39/06).

Obwohl diese Tatsachen mittlerweile selbst bei polnischen Historikern kaum mehr geleugnet werden, kommt die am 1. September (bis zum 13. Januar 2008) im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteigelände präsentierte Ausstellung „'Größte Härte ...'. Verbrechen der Wehrmacht in Polen im September/Oktober 1939" ganz ohne Hinweis auf diese völkerrechtswidrigen Exzesse aus, die - zum Vergleich - die Opferzahl des die Welt verändernden 11. September 2001 bei weitem überstiegen. Ausstellungsleiter ist Jochen Böhler, der mit der Arbeit „Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen" am 15. Dezember 2005 bei Jost Dülfer in Köln promovierte (JF 10/06). In seinem weitverbreiteten Werk, mittlerweile auch kostenlos bei der Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich, transportiert Böhler mehrere Grundthesen: Die Wehrmacht habe in Polen 1939 einen Vernichtungskrieg geführt, während die polnische Armee keine Kriegsverbrechen verübt habe, sondern hauptsächlich die Rolle als Opfer deutscher Kriegsverbrechen habe erfahren müssen. Dokumente werden dazu bewußt einseitig interpretiert und selektiert, Belege, die Verbrechen der polnischen Armee und paramilitärischer Einheiten eindeutig nachweisen, unterschlagen, diktatorische Maßnahmen der polnischen Regierung verschwiegen oder beschönigt, ebenso der Massenmord an den Volksdeutschen. In einer Fußnote des Buches werden die nachweislich 981 Opfer des „Bromberger Blutsonntags" in der Region Bromberg von Böhler auf unter einhundert heruntergerechnet. Die vom Deutschen Historischen Institut Warschau (DHI), dessen Angestellter Böhler ist, und dem Polnischen Institut des Nationalen Gedenkens konzipierte Ausstellung (Eintritt ist frei) transportiert in Kurzform die wesentlichen Aspekte seines Werkes, welches im Grunde genommen eine Zusammenfassung eines nationalchauvinistischen polnischen Standpunktes in deutscher Sprache ist.

Die in ihrer Tragweite keine Verhältnismäßigkeit einhaltenden „Sühnemaßnahmen" von Milizen wie dem Volksdeutschen Selbstschutz unter seinem Kommandanten Ludolf von Alvensleben, die nach dem siegreichen Vorrücken der Wehrmacht Jagd auf Mörder an Volksdeutschen machten und dabei auch viele Unschuldige vertrieben und ermordeten, werden ohne Differenzierung der Wehrmacht zugeschrieben. Um die These des vorsätzlichen Vernichtungskrieges nicht zu gefährden, wird bei den auch von der Wehrmachtsgerichtsbarkeit vorgenommenen Verfolgungen der polnischen Mordbanden ihr strafrechtlicher Impetus - nämlich die Pogrome des September 1939 mit ihren tausendfachen Opfern - bequemerweise ausgeblendet. Selbst bekannte Quellen, die zum Beispiel die Maßnahmen der Wehrmacht gegenüber den Kriegsverbrechen des Selbstschutzes belegen könnten, werden unterschlagen. Dabei hat zum Beispiel von Alvensleben sich in einem persönlichen Schreiben an den Reichsführer der SS über die zu „zaghaften" Ermittlungs- und Untersuchungsbemühungen beschwert: „Die Arbeit macht, Reichsführer, wie Sie sich ja denken können, eine riesige Freude. (...) Leider wird nicht so durchgegriffen, wie es nötig wäre, und zwar liegt das an den sogenannten Kriegsgerichten und an den Ortskommandanten der Wehrmacht, die Reserveoffiziere und aufgrund ihrer bürgerlichen Berufe zu schwach sind."

Aus einem Bericht von Heinrich Julius **Rotzoll** aus Goch (früher Königsberg) erfahren wir: „Das **Heeres-Artillerie-Regiment 57** aus Königsberg/Preußen wurde Mitte August 1939 an die von Polen gefährdete Grenze gelegt. Wir bezogen die Bereitstellung bei **Garnsee**, Kreis Neidenburg/Ostpreußen. Die Stellung meiner Batterie lag in einem Maisfeld. In diesem Raum war bereits seit Wochen die Arbeit auf den Feldern zum Lebensrisiko geworden. Bis in 7 km Tiefe in ostpreußisches Reichsgebiet fielen aus Polen sengende und mordende Kavallerietrupps ein. Dieses begann bereits seit Juli 1939. Soweit das Auge reichte, konnte man in den Abendstunden Rauch und Feuer sehen. Die brennenden Häuser und Dörfer wurden von **polnischen Kavallerietrupps provokatorisch** angesteckt. Wer sich von der Bevölkerung aus den brennenden Häusern ins Freie rettete oder das Feuer löschen wollte, wurde niedergemacht. Um diesen Umtrieben Einhalt zu gebieten, erhielt meine Batterie am 23. August 1939 den Befehl, ein Jagdkommando aufzustellen. Als Wachtmeister bekam ich das Kommando unterstellt und auch den Einsatzbefehl. Am ersten Tage des Einsatzes war unser motorisierter Stoßtrupp eine halbe Stunde zu spät in den Einsatz gekommen - eine **mordende polnische Schwadron** rast bereits in Richtung der schützenden Grenze. Die Spuren waren grausam: in den Feldwegen und auf den Feldern fanden wir **Leichen von deutschen Bauern**. Diese waren mit Säbeln zerfetzt oder erschossen worden..." „Als unsere Einheit am 1. September 1939 um 5 Uhr zum Sturmangriff überging, fanden wir jenseits der polnischen Grenze frische Gräber von deutschen Zivilisten. Auch blutige und zerfetzte Kleidungsstücke von Zivilisten lagen auf Wegen und Straßenrändern herum. Auch von polnischen Kriegsgefangenen bekamen wir die Bestätigung, **daß provokatorische Angriffe auf die Zivilbevölkerung auf deutschem Reichsgebiet vor dem 1. September 1939 befohlen worden sind**..."

Vorspiele der Vertreibung

Im Fall Polens ist es schwer zu sagen, wann die Vertreibung angefangen hat. Immerhin wurde vor dem Zweiten Weltkrieg etwa eine Million Deutscher veranlaßt, das Land zu verlassen, die meisten davon in den zwanziger Jahren(1). Als die Tschechoslowakei im September 1938 das gemischt-nationale Olsagebiet an Polen abtreten mußte, verließ angesichts der unwirtlichen Behandlung durch die neuen Landesherren von den 17 000 Deutschen dieser Provinz über ein Drittel binnen elf Monaten fluchtartig seine angestammten Wohnsitze(2). Am Vorabend des Krieges zählte man **70 000 Deutsche** aus

Polen in den Flüchtlingslagern im Reich, nicht gerechnet weitere Tausende in Privatunterkünften(3). Ursache des Exodus war die extrem nationalistische Minderheitenpolitik Warschaus. Der führende nationaldemokratische Politiker Stanislaw Grabski erklärte im Oktober 1919 im Hinblick auf die Deutschen in den neuerworbenen Gebieten, das **„fremde Element"** müsse von „14 oder sogar 20 v. H. auf 1 1/2 v. H." herabgedrückt werden (in Wirklichkeit gab es dort 35,4% Deutsche). In der Wahl der Mittel war man nicht kleinlich. Als Unterrichtsminister drückte Grabski zunächst die Zahl der deutschen Schulen, während seine Kabinettskollegen dafür sorgten, daß das Erbrecht für Deutsche in einem breiten Grenzstreifen nicht mehr galt (Grenzzonengesetz), daß **deutsche Bauernhöfe massenhaft enteignet und zwangsgeräumt wurden, von den tausendfach verfügten Ausweisungen und den übrigen Methoden der administrativen Diskriminierung ganz zu schweigen.** In den Archiven des Völkerbunds in Genf lagern 20 Kästen mit Protesten und Petitionen ausgewiesener Deutscher aus der Vorkriegszeit(4). Polen wurde so oft von internationalen Gremien und Gerichten wegen des Bruchs des Minderheitenschutz-Abkommens vom 28.7.1919 verurteilt, daß es sich schließlich 1934 von diesem Abkommen einseitig lossagte(5).

Ähnlich erging es der Bevölkerung der weißrussischen, litauischen und ukrainischen Gebiete, die nach dem Ersten Weltkrieg zu Polen gekommen waren. Über 1,5 Millionen Weißrussen hatten 1923 nur noch 37 Volksschulen; die Zahl der ukrainischen Volksschulen wurde von über 2600 auf 500 im Jahr 1931 heruntergedrückt, Militärsiedlungen wurden angelegt und Befriedungsaktionen der polnischen Armee mit beispielloser Brutalität durchgeführt; allein in der Wojwodschaft Lublin z. B. zählte man in einem Jahr 114 zerstörte ukrainische Kirchen. Die weißrussische Führungsschicht begann daraufhin zum Kommunismus, die ukrainische zum Nationalismus zu tendieren(6). Die ersten größeren Blutopfer forderte der sog. dritte polnische Aufstand in Oberschlesien im Mai und Juni 1921. Dabei handelte es sich um den polnischen Ver-such, entgegen dem Ergebnis der international überwachten Volksabstimmung in Oberschlesien vollendete Tatsachen durch **militärische Okkupation zu schaffen**. Die Aktion war überwiegend von Freischärlern aus Polen und nicht von der polnischen Minderheit in Oberschlesien getragen. Die Operation wurde inoffiziell, aber tatkräftig von der Warschauer Regierung unterstützt. „Die Grenze zwischen Polen und Oberschlesien ist so frei passierbar wie unsere London Bridge", schrieb **am 10. Mai 1921 die Times. In dieser Zeit ereigneten sich zahlreiche Morde und Greueltaten an der deutschen Zivilbevölkerung** (7). Liest man heute z. B. die „Denkschrift der Deutschen Parteien und Gewerkschaften des Kreises Hindenburg O. S. über den 3. Polen-Aufstand" vom Jahr 1921, so glaubt man an manchen Stellen eine Miniaturausgabe der Ereignisse von 1945 vor sich zu haben. Am 15. Mai 1927 meldete man aus Rybnik pogromähnliche Ausschreitungen gegen Deutsche (8). Als ab April/Mai 1939 die deutschpolnischen Beziehungen immer schlechter wurden, kam es vereinzelt zu Morden an Volksdeutschen (Personen deutscher Abstammung und Muttersprache, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen). Allerdings hatte der Terror nicht das Ausmaß, wie es die NS-Propaganda später behauptete(9).

Immerhin gab es Dörfer, in denen fast alle deutschen Häuser demoliert waren; in einigen ländlichen Gebieten übernachtete man aus Angst vor nächtlichen Überfällen in Wäldern und Feldern; deutschsprachige Zeitungen wurden in rascher Folge beschlagnahmt, es kam zu Massenentlassungen deutscher Arbeiter, und deutsche Kirchgänger und Schulkinder lebten in dauernder Furcht, unterwegs verprügelt zu werden (10). Wer geglaubt hatte, es könne nicht mehr viel schlimmer werden, wurde nach Ausbruch des Krieges eines Besseren belehrt. Bereits mehrere Monate vor dem Krieg hatten Rundfunk und Presse - mit Ausnahme der Linkspresse - einen nationalistischen Propagandafeldzug gegen die Minderheiten geführt, der in der Feststellung gipfelte, „daß im Kriegsfalle kein einheimischer Feind lebend entrinnen wird". Die Rede von einer bevorstehenden „Bartholomäus-Nacht" ging um, und wohlmeinende Polen warnten deutsche Nachbarn, sich im Kriegsfall auf das Schlimmste gefaßt zu machen. Schon vor Kriegsbeginn wurden zwei große Konzentrationslager - vor allem für Angehörige der deutschen und ukrainischen Führungsschicht eingerichtet, und am 1. September 1939 begann dann die angekündigte „Jagd auf Deutsche" (Polowanie na Niemcow) (11). Bei den Ereignissen rund um den „Bromberger Blutsonntag" vom 3.9.1939, die im westlichen Polen etwa 5000, im ganzen Land zwischen 6000 und 7000 Todesopfer(12) forderten, hat man immerhin den ersten Massenmord in der deutsch-polnischen Zeitgeschichte vor sich. Der Schwerpunkt dieses großen und z. T. sehr grausamen Pogroms lag im sog. polnischen Korridor, d. h. in dem Landstrich, den Polen im Versailler Vertrag als Zugang zum Meer erhalten hatte. Epizentrum war die Stadt Bromberg, aber auch aus dem Raum Lodz meldete man blutige Ausschreitungen(13). Das Geschehen ist nicht nur durch die Ermittlungen der Wehrmacht-Untersuchungsstelle und mehrere tausend Aussagen überlebender Deutscher, sondern auch durch die beigezogenen ausländischen Pressevertreter und **Arzte zuverlässig bezeugt**(14). Die meisten Morde wurden von Militär, Polizei und paramilitärischen Jugendeinheiten verübt(15), nur ein geringerer Teil von aufgehetzten Zivilisten.

Der Ablauf war meistens der gleiche. Es begann regelmäßig mit Verhaftung wegen Verdachts der Spionage und subversiver Tätigkeit oder mit Verschleppung ohne Angabe von Gründen. Die bisherigen Forschungen haben aber kaum Anhaltspunkte für die genannten Vorwürfe ergeben(16). Willkürliches Erschießen oder Erschlagen von Angehörigen der Minderheit standen oft am Ende der Maßnahmen, und auch Vergewaltigungen häuften sich. **Kleine Dörfer im Grenzgebiet verloren bis zu 50% ihrer Bevölkerung**.

1 Alfred Bohmann: Menschen und Grenzen, Bd. 1, Strukturwandel der´deutschen Bevölkerung im polnischen Staats- und Verwaltungsgebiet (Köln 1969), S. 37 ff; Gerhard Ziemer: Deutscher Exodus (Stuttgart 1973), S. 36 f.; Statistisches Bundesamt: Die deutschen Vertreibungsverluste (Wiesbaden 1958), S. 271 ff, besonders S. 284 ff; Helmut Fechner (Hrsg.): Deutschland und Polen 1772-1945 (Würzburg 1964), S. 159 ff, S. 114ff; Alfred M. de Zayas: Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen (München 1977), S. 27 ff; Theodor Bierschenk: Die deutsche Volksgruppe in Polen (Kitzingen/Main, 1954), S. 9 f; Albin Eissner: Polnische Annexionen nach dem Ersten Weltkrieg in: Außen-politik, 1962, S. 52 ff

2 Statistisches Bundesamt a.a.O., Bohmann a.a.O., S. 38 ff

3 Statistisches Bundesamt a.a.O., S. 285; Bierschenk a.a.O., S. 351

4 Zayas, a.a.O., S. 28 f. 204; Eissner, a.a.O., S. 52; Statistisches Bundesamt a.a.O., S. 285; Hans Roos: Die Geschichte der polnischen Nation 1918-1978 (Stuttgart 1979), S. 134, 59

5 Zayas, a.a.O., S. 29

6 Zum Gesamtkomplex vgl. Fechner a.a.O., S. 162 f; Roos a.a.O., S. 135, 138; Gotthold Rhode: Kleine Geschichte Polens (Darmstadt 1965), S. 482

7 Fechner, a.a.O., S. 149; Dominique Venner: Söldner ohne Sold - die deutschen Freikorps 1918-1923, S. 275 f; Karl Hoefer: Oberschlesien in der Aufstandszeit (Berlin 1938), S. 108; Roos, a.a.O., S. 91
8 Bohmann, Menschen und Grenzen, Bd. 1, a.a.O., S. 38
9 Alfred M. de Zayas/Walter Rabus: Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle (München 1979), S. 249 ff., 36
10 Roos, a.a.O., S. 500; Bierschenk, a.a.O., S. 319 ff.
11 Peter Aurich: Der deutsch-polnische September 1939 (München, Wien 1970)S. 48 f, 82; Bierschenk a.a.O., S. 319, 348 ff. 353; Frankfurter Allgemeine vom 31.8.1979
12 Zayas/Rabus, a.a.O., S. 244 schätzen „wenigstens 4000-5000" und zitieren die Untersuchungen der Wehrmacht-Untersuchungstelle, die 3500-5000 ergeben haben. - Die „Posener Zentralstelle für die Gräber ermordeter Volksdeutscher" enthält 5490 Karteikarten für Tote und Vermißte, vgl. Zayas/Rabus, S. 37. - Das Auswärtige Amt in Berlin sprach im November 1939 von „etwa 5400 Morden", vgl. Martin Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik (Frankfurt/M., Hamburg 1967), S. 51. - Hans Roos: Die Geschichte der polnischen Nation 1918-1978 (Stuttgart 1979) spricht auf S. 168 von etwa 7000 Toten. Gelegentlich wird sogar die Zahl 10 000 genannt. Die Divergenzen ergeben sich daraus, daß die deutschen Untersuchungen zunächst die sowjetische Besatzungszone Polens nicht berücksichtigen konnten. Durch Einbeziehung dieses Gebietes erhöht sich die Verlustzahl auf 6000-7000, vgl. Kurzgutachten von Hermann Graml vom Münchner Institut für Zeitgeschichte vom 2.12.1981 zu der Publikation „Der Bromberger Blutsonntag im September 1939" von Rudolf Trenkl.
13 Zayas/Rabus, a.a.O., S. 243
14 Alfred Schickel: Die polnischen Kriegsverluste 1939-1945, Zeitschrift für Politik Nr. 3/1978; ferner Zayas/Rabus a. a.O., S. 227 ff
15 Zayas/Rabus, a.a.O., S. 233 f
16 Zayas/Rabus, a.a.O., S. 241 f

… apropos Böhler...

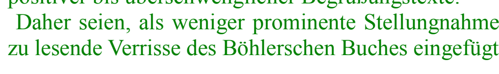





3 x Dr. Jochen Böhler (*1969 in Rheinfelden/Baden), verdienstvoller Historiker mit fokussiertem Blick auf die polnische Wahrheit. Er wird seine Gründe - und vor allem seine Dokumente gehabt haben...
Inzwischen (Foto ganz rechts) ab 1. Oktober 2022 neuer Direktor des ‚Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien' (VWI)*[sic!]*

Rechts: Das „Buch zur Ausstellung".

Bei dieser Art historischer Forschungsliteratur bedarf es keines Nachweises positiver bis überschwenglicher Begrüßungstexte.
Daher seien, als weniger prominente Stellungnahmen, drei bei ***Amazon.de*** zu lesende Verrisse des Böhlerschen Buches eingefügt...




Cris
Materialisierte Peinlichkeit
Rezension aus Deutschland vom 25. Januar 2016

Solch grottenschlechtes Buch habe ich schon lange nicht gelesen! Der Autor verwechselt nicht selten "Gustaf mit Gasthof". Militärische Sachkenntnis, wie die Fähigkeit zur Situationsanalyse sind hier vergebens zu suchen. Böhler erläutert weder die Gründe, die zum Ausbruch des Krieges führten, noch die Gründe für die Eskalation. Sagenhaft übergeht er vollkommen die Morde an deutscher Minderheit und deutschstämmigen polnischen Soldaten, als auch Todesmärsche., reißt Zitate und Beschreibungen aus dem Zusammenhang. Unlängst hat der polnische Professor Marek Zybura in seinem Werk "Niemcy w Polsce"/"Die Deutschen in Polen" diese Tragödie beschrieben. Böhler verstößt eklatant gegen die Grundregeln der Geschichtsforschung und liefert mit seinem Buch ein abschreckendes Beispiel, wie man es nicht schreiben sollte. Finger weg!

Arminius
Realsozialistische Siegermärchen
Rezension aus Deutschland vom 16. September 2009

Ich freue mich ja immer wieder, dass "Wissenschaftler" wie Böhler Verlage finden, die sich ihrer Machwerke annehmen. Das Buch hätte man sich absolut sparen können. Es hätte genügt, einen polnischen dem Realsozialismus in Kunst, Agitation und Propaganda verpflichteten Professor aus der Zeit um 1950 - 1970 wieder aufzulegen. Das Buch ist auch seinen Preis von 12,95 € nicht wert. Man kann seine Zeit besser verbringen als mit diesem Buch.

Jan-hendrik Wendler
Traurig
Rezension aus Deutschland vom 6. Februar 2009

Mit staatlicher Unterstützung und sensationsheischender medialer Aufmerksamkeit präsentiert sich ein dürftig, ja gradezu peinlich schlecht recherchiertes Werk. Der Autor glänzt gradezu mit Inkompetenz, man fragt sich oft: ist das nur fahrlässig oder schon ideologischer Vorsatz?

* * * * * * *